

TZ
23. Juni 2015

Kurz & kritisch

Wenig Lyrisches

Eine weiße Mondscheibe dominiert die Bühne, davor ragt aus dem imaginären See ein kleiner Fels, dahinter Geäst und magische Lichtspiele. Ein stimmiger Rahmen für Dvoraks **Rusalka** (Pasinger Fabrik). Regisseurin Jula Dippel (auch Bühne) erzählt die Geschichte in deutscher Sprache schnörkellos. Herausragend die Liebesszene, die hier als Schattenriss inszeniert ist.

In der Titelrolle: Ana Schwedhelm. Ihr eher kühler Sopran verfügt über genügend Kraft fürs Dramatische, hat aber wenig lyrischen Schmelz. Andreas Stauber ist in Stimme und Statur ein trefflicher Prinz. Philipp Gaisers Wassermann gerät im Laufe des Abends zunehmend an die Grenzen seines schlanken Basses, und Annette Luboschs Jezibaba schlägt scharfe Hexentöne an.

Dass die Sänger zum Forcieren neigen, liegt an Andreas Pascal Heinzmann am Pult – er hat diese reduzierte Fassung auch erstellt –, der seine zehn Musiker etwas zu dramatisch auftrumpfen lässt. GL